

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 47.

Freitag den 12. Juni

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Exeditons-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldd-Gegeud, unter die Rubrik Württembergische Chronik lassend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Da die Ministerial-Befugung vom 14. April 1823 (Reg-Blatt S. 315), betreffend die zeitige Vornahme der Bürgerauschufswahlen, von vielen Gemeindevorstehern seither unbeachtet geblieben ist, so sieht sich das Oberamt veranlaßt, die Gemeindevorsteher auf diese Verfügung unter der Auflage hinzuweisen, die Wahlen der Bürgerauschufsmglieder in diesem Monat unfehlbar vorzunehmen und sieht man den Anzeigen über die Ergänzung des Bürgerauschusses auf den 1. k. M. zuversichtlich entgegen.

Aus diesen Anzeigen müssen, was bisher nicht immer der Fall war, auch die Namen der Gewählten ersichtlich seyn. Den 8. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher werden hiedurch aufgefordert, die Veränderungen, welche in den persönlichen Verhältnissen der Landwehrypflichtigen von der Altersklasse des vor. J. (Instruktion zur Kriegsdienst-Ordnung S. 192) indessen vorgekommen sind, im Laufe der nächsten Woche dem Oberamt anzuzeigen. Wenn keine Veränderung vorgekommen ist, so ist eine Fehlanzeige einzusenden. Den 10. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Von den vom K. Forstamt Altenstaig angelegten Strafen und Schadens-Er-

sätzen vom 4. Quartal 1845 sind an Antheilen der

Stadtpflege Altenstaig	1 fl. 5 fr.
" Bernack	80 fl. 7 fr. 3 hl.
Gemeindepfl. Ueberberg	15 fl. 50 fr.
" Spielberg	3 fl. 47 fr.
" Walddorf	1 fl. 9 fr.
" Egenhausen	8 fl. 39 fr. und
" Ebhausen	5 fl. 54 fr.,

sodann von den vom K. Forstamt Wildberg erkannten Strafen etc. vom 1. Quartal 1846 der

Stadtpflege Nagold	2 fl. 11 fr.
" Wildberg	2 fl. 41 fr.
Gemeindepflege Effringen	6 fl. 36 fr. und
" Sulz	2 fl. 3 fr.

zugefallen.

Hievon werden die Vorsteher der in den Forstbezirken Altenstaig und Wildberg gelegenen Gemeinden mit dem Anfügen benachrichtigt, daß für die nicht genannten Gemeinden je in den betreffenden Quartalen nichts angefallen ist. Den 10. Juni 1846.

K. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Johann Georg Gutekunst, Zimmermann von Iselshausen mit Familie;

Johann Georg Wurster, Weber, mit Familie von Beuren;

Margarethe Wolpoldt, ledig, von Wildberg und

Georg Martin Hölzle von Oberschwandorf

wandern nach Nordamerika aus, was hiedurch bekannt gemacht wird. Den 6. Juni 1846.

Königl. Oberamt. Daser.

Oberamt Nagold.

N a g o l d.

Auswanderungen.

Die ledige Christine Seeger von Oberschwandorf und die ledige Regine Hettich von Bernack wandern nach Nordamerika aus und haben auf Jahresfrist Bürgerschaft geleistet. Den 4. Juni 1846.

Den 4. Juni 1846.

Königl. Oberamt. Daser.

Oberamt Horb.

H o r b.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, für das Wegziehen des auf Staats- und Vicinalstraßen aufgehäuften Staubes durch die betreffenden Wegknechte ungesäumt Sorge zu tragen. Den 6. Juni 1846.

Den 6. Juni 1846.

K. Oberamt. Lindenmayer.

Oberamt Horb.

H o r b.

Mit der Loosnummer 172 schließt sich die Aushebung für das Rekrutenkontingent des Oberamtsbezirks, was unter dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß die Inhaber der höheren Loosnummern als entbunden von der Militärpflicht anzusehen sind und alsbald in das Verhältniß der Landwehrypflicht übertreten. Den 7. Juni 1846.

Den 7. Juni 1846.

K. Oberamt. Lindenmayer.

Forstamt Altenstaig.

H o l z v e r k a u f.

Im Revier Simmersfeld werden Dienstag den 16. Juni d. J. folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft werden:

Im Staatswald Spielberg 1 Langholzstamm, 4 Stücke Säglöbe.

Im Staatswald Haagwald 3/4 Klfir.



buchene Scheiter, 1/4 Kfstr. birkene Prügel, 5 Kfstr. Nadelholzscheiter, 6 Langholzstämme, 55 Sägenklöße.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich Morgens 9 Uhr bei der Wolfsmühle einzufinden. Den 8. Juni 1846.

Königl. Forstamt. v. Seutter.

Floßinspektion Kalmbach.

Kalmbach.

Veraffordirung des 1847ger Enzscheiterfloßes.

Auf höhere Weisung soll der Betrieb des 1847ger Haupt-Enzscheiterfloßes vorerst getheilt, nach seinen Geschäftszweigen und nachher im Ganzen zu veraffordiren versucht werden.

Am Mittwoch dem 17. Juni d. J. wird die Verhandlung

Morgens 9 Uhr

in Kalmbach auf dem Rathhaus stattfinden, und zwar:

- 1) Holzeinwurf, Flotterhaltung, Nachtrieb und Sinkholzausstich an der großen Enz, vom Rombach bis zur Ausmündung der kleinen Enz, im Belauf von 10,400—11,000 Kfstrn.
- 2) Derselben an der kleinen Enz bis zur Ausmündung in die große Enz, im Betrag von 1600—1800 Kfstrn.
- 3) Derselben an der Euach, im Betrag von 1900—2000 Kfstrn.
- 4) Holzeinwurf an der großen Enz, von der Ausmündung der kleinen Enz bis zur Schwarzloch-Sägmühle, im Betrag von 1100—1200 Kfstrn.
- 5) Verwahrung der Mählgräben und Ufer von Enzberg bis Bissingen, und Herstellung der erforderlichen schwimmenden Rechen und Holzränge in den drei Enzholzgärten, mittelst der aus Staatswaldungen zu beziehenden oder von dem Unternehmer selbst anzuschaffenden Vorhängbälzer, im Betrag von 350 bis 400 Stämmen.
- 6) Die Flotterhaltung, den Nachtrieb und Sinkholzausstich von der Ausmündung der kleinen Enz bis an den Rechen in Bissingen vom ganzen Floßholz-Quantum, im Betrag von 15,000—16,000 Kfstrn.

Auch Anschaffung der erforderlichen zwei Augenscheinslöße, und bei der Verwendung die Führung derselben.

Endlich

- 7) sämtliche Geschäfte von Punkt 1 bis 6 an Einen Unternehmer.

Die Liebhaber zu diesen Geschäften wollen sich bei der Verhandlung, versehen mit ortsobrigkeitlichen Vermögenszeugnissen, einfinden, welche letztere sich über den Besitz eines reinen Vermögens von wenigstens:

- zu 1) im Betrage von 1400 fl.,
- zu 2) 300 fl.,
- zu 3) 400 fl.,
- zu 4) 200 fl.,
- zu 5) 10,000 fl.,
- zu 6) 14,000 fl.,
- zu 7) 16,000 fl.,

neben Beibringung genügender Bürgschaften, aussprechen.

Kalmbach, den 4. Juni 1846.

K. Floß-Inspektion.

Oberförster

Güttenberger.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

Haber-Verkauf.

Es ist eine ziemliche Quantität Haber gegen billigen Preis zum Verkauf ausgesetzt beim



Kameralamt.

Freudenstadt.

Wiederholter Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Da bei dem am 2. d. M. aus der Hinterlassenschaft der verst. Posthalter Lu z-



sch en Eheleute vorge-nommene Verkaufe des hiesigen Gast-hofs zum goldenen Löwen, worin sich der Poststall und die Postexpedition befinden und der damit verbundenen Oekonomiegebäude und Güter ein annehmbares Gebot nicht gemacht wurde, so findet ein abermaliger Aufstreichs-Verkauf dieser Realitäten am

Dienstag dem 16. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu die Liebhaber unter Hinweisung auf die unterm 2. Mai d. J. in diesem Blatte veröffentlichten Aufsätze, welche die nähere Beschreibung der Verkaufsobjekte u. s. w. enthalten, eingeladen werden. Den 4. Juni 1846.

Waisengericht.

Vorstand:

Lieb.

Pfalzgrafenweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Wegsperr.

Der Dohlenbau durch die Zinsba-

her Steige, so wie die Planirung einer Strecke Weges (Vicinalweg von Pfalzgrafenweiler nach Wörnersberg und Grömbach) wird vom

Montag dem 15. d. Mts. bis zum 29. d. Mts.

gesperrt werden, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß Fuhrleute, welche von hier nach Wörnersberg und Grömbach in dieser Zeit zu fahren wünschen, den Weg über Edelsweiler nehmen müssen, und daß zur Wasserstube im Zinsbach gleichfalls nicht gefahren werden kann.

Den 10. Juni 1846.

Schultheißenamt.

Klaiff.

Abldorf,

Oberamts Horb.

Holzverkauf.

Montag den 15. Juni d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

werden in den hiesigen gutherrlichen Waldungen verkauft:

- 12 Stücke starke Eichen,
- 190 Stücke Eichen, zu Wagnerholz geeignet,

14 Kfstr. Buchenholz,

17 Kfstr. Eichenholz,

7 Kfstr. Tannenholz,

3300 Büscheln Buchenreis,

900 Büscheln Tannenreis,

1 starker buchener Klotz, 20' lang.

Kaufsliebhaber werden hiezu höflich eingeladen.

Den 8. Juni 1846.

Der gutherrl. Waldschüz: Heriforn.

Herzogsweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf und Fahrniß-Auktion.

Auf Absterben des hiesigen Wagnermeisters, Johannes Gutekunst, wird dessen gesamme Liegenschaft am



Samstag dem 20. d. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer zum öffentlichen Verkauf gebracht werden, bestehend in:

- 1) Einem einstöckigen Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und Wagnerwerkstätte unter einem Dach.
- 2) 3 Viertel Gras- und Baumgarten beim Haus.
- 3) 5 Morgen Bau- und Mähfeld.

Sodann wird

am 24. d. M.

dessen



Der Tage,

seinen Die erfucht, kann Den

Verka Am

wird e im ober im Au verkauf geladen Den

Das



affordi

Die

der Or

hau

„ On

„ Sa

„ Gl

„ Sa

„ Fl

„ Sa

„ Ha

„ An

„ Pf

Guseif

Die

im W

finden,

hiemit



dessen Fabrif zu öffentlichen Verkauf gebracht werden, und zwar:



Mannskleider, Weibskleider, Leinwand, Betten, Schreinwerk u. sonstiges Geschir, auch ein vollständiger Wagnerhandwerkzeug, eine neue Hobelbank und ein Vorrath von Wagnerholz, eine Kuh und etwas Futter.

Der Verkauf nimmt an bemeldetem Tage,

Morgens 7 Uhr,

seinen Anfang.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 9. Juni 1846.

Aus Auftrag des Waisengerichts: Schultheiß Gäfker.

Berneck,

Verkauf von altem Bauholz zc.

Am Donnerstag dem 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

wird ein Quantum altes Bauholz zc. im obern Schloßhof dabier partienweise im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Juni 1846.

Freiherrl. v. Güttingensches Rentamt.

Neßlen.

Berneck,

Abstreichs-Verhandlung.

Das hiesige obere Schloß soll in diesem und dem nächsten Jahre neu gebaut und das Bauwesen an tüchtige Meister veraffordirt werden.

Die Voranschläge betragen bei der Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit circa . . . 2219 fl.

„ Gipser	276 „
„ Schreiner ohne Holz	434 „
„ Glaser	352 „
„ Schlosser	440 „
„ Flaschner	163 „
„ Schmid	82 „
„ Hafner	11 „
„ Anstrich	250 „
„ Pflasterarbeit	80 „
Gusseisen	350 „

Die Abstreichs-Verhandlung wird am Freitag dem 19. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Wirthshaus zur Krone dabier stattfinden, wozu die betreffenden Meister hiemit eingeladen werden. Dieselben

haben sich hinsichtlich ihres Prädikats und Vermögens mit gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnissen, hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit aber mit Zeugnissen eines zum Staatsdienste befähigten Baumeisters auszuweisen.

Den 8. Juni 1846.

Freiherrl. v. Güttingensches

Rentamt.

Neßlen.

Hornberg,

Oberamts Calw.

Holzverkauf.

Am Donnerstag dem 18. Juni,

Morgens 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause 400 Stämme bereits gehauenes Klobholz

aus dem hiesigen Gemeinewald Hinterbühl im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Sorten sind vom 70er abwärts, größten Theils der schönsten Qualität der hiesigen Waldungen, und eignet sich vieles zu Sagholz.

Zu dieser Verkaufsverhandlung werden die Liebhaber unter dem Anfügen höflich eingeladen, daß an dem Verkaufstage selbst, wenn die Genehmigung erteilt werden kann, baar an dem Kaufschilling 2000 fl. bezahlt werden müssen.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die Bekanntmachung höflich gebeten.

Den 1. Juni 1846.

Schultheiß Kübler.

Heberberg,

Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Christian Kalmbach und Johann



Georg Theurer haben die Absicht, des ehemaligen Jakob Theurers

Liegenschaft zum Verkauf zu bringen.

Dieselbe besteht in:

einem neuen Wohnhaus mit eingerichteter Stallung und Scheuer unter einem Dach;

Mähfeldern:

circa 1 Morgen 2 Viertel 6,19 Ruthen neuen Mases an 33 Morgen 2 1/2 Viertel 3 1/2 Ruthen alten Mases, das untere Feld genannt,

2 Viertel 23 Ruthen im untern Feld,

1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen im untern Feld,

3 Morgen 2 Viertel 47 2/10 Ruthen im untern Feld,

1 1/2 Viertel 27 8/10 Ruthen im Haiden-Grund,

2 Morgen 1 1/2 Viertel 23 8/10 Ruthen, der Kirchenacker.

Vorstehende Realitäten werden am

Mittwoch dem 24. Juni d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im Aufstreich verkauft.

Die Bedingungen werden vor der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden. Den 4. Juni 1846.

Im Auftrage der Verkäufer:

Schultheiß Kübler.

Berneck,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 9. Juni 1846.

J. Brenner,

Schubmacher.

Herzogsweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 350 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 3. Juni 1846.

Kauschenberger,

Krämer.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit 172 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 3. Juni 1846.

Johannes Kübler,

Bauer.

Ebershardt,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 5. Juni 1846.

Johann Georg Keß,

Gemeinderath.

Schönmünzach,

Oberamts Freudenstadt

Postknechts-Gesuch.

Ein des Fahrens, Reitens und Posthornblasens kundiger Knecht, findet gegen sehr guten Lohn für diesen Sommer einen

Platz bei

Posthalter Leo.

Den 5. Juni 1846.



**Freudenstadt.
Widerlegung eines unwahren
Gerüchts.**

Dem Vernehmen nach wird das Gerücht verbreitet, daß ich beabsichtige, die Wirthschaft meiner Eltern um einen geringen Preis käuflich zu übernehmen, und ich den öffentlichen Verkauf derselben nur zum Schein veranlaßt habe. Zur Widerlegung dieses aller Wahrheit entbehrenden Gerüchts sehe ich mich veranlaßt, folgende öffentliche Erklärung abzugeben.

So vortheilhaft es für mich wäre, die frequente und einträgliche Wirthschaft meiner Eltern käuflich zu übernehmen, so sehr bedaure ich, dieß nicht thun zu können, indem Gesundheits-Rücksichten mir verbieten, das Wirthschafts-Gewerbe zu betreiben.

Mögen daher die Kaufsliebhaber sich durch dieses unwahre Gerücht nicht abhalten lassen, die fragliche Wirthschaft anzukaufen, die ich mit gutem Gewissen Jedem aufs Beste empfehlen kann.

Den 3. Juni 1846.

Postverwalter L u z.

12.6.46
**Altenstaig.
Erwiederung auf die Annonce
des Herrn Stadtschultheißen
Speidel.**

Ich glaubte auf dem Boden der Pflicht wie des Rechts zu stehen, wenn ich mich derjenigen meiner Mitbürger, welche in Folge der Ungunst der Zeit mit Nahrungsforger zu kämpfen haben, und die unter dieser schwer auf ihnen lastenden Bürde zum Theil nahezu erliegen, mit Rath und That annahm, und mir erlaubte, in No. 43 d. Bl. für dieselben Fürbitte bei dem löblichen Stadtrath als derjenigen Behörde, in deren Hände die indirekten Mittel zu Linderung ihrer Noth gelegt sind, einzulegen.

Von der Ueberzeugung, daß ich, indem ich dieß that, nur die Pflichten des Nächsten übte, kann ich mich durchaus nicht trennen, und sind weder die Demonstrationen, die Herr Stadtschultheiß Speidel in Nr. 46 d. Bl. auf meine Person zu machen beliebte, noch seine Verdächtigung der Absicht, welche meiner Fürbitte zu Grund lag, vermögend, mich von fernerer thätiger Theilnahme an dem Wohl und Wehe meiner schätzbaren Mitbürger abzuhalten.

Die Angabe des Herrn Stadtschultheißen Speidel, daß jedem Bürger 15 fl. von den Gemeinde-Revenuen gegeben (was aber ungerne geschah), auch Kartoffeln angeschafft und ausgeheilt worden seyen (diese müssen die Empfän-

ger später bezahlen), hat ihre volle Richtigkeit; es ist aber auch ebenso wahr, daß die 15 fl. von vielen Bürgern theils zum Ankauf von Saatfrüchten, theils zu Bezahlung vorempfangenen Mehls, Brods, Fleisches u. verwendet, und die Kartoffeln theils ausgeheckt, theils längst verzehrt wurden.

Sollte je Herr Stadtschultheiß Speidel das geringste Mißtrauen in die Richtigkeit meiner dießfalligen Mittheilung setzen, so will ich ihn höflich gebeten haben, doch ungesäumt in eigener Person eine genaue Häuser-Durchsuchung vorzunehmen, und wird er dann selbst mit bewaffneten Augen in manchem Hause weder einen Kreuzer Geld, noch einen Löffel voll Mehls, weder eine Kartoffel, noch Schmalz, wohl aber ein Häufchen hungriger Kinder, franke und gebrechliche alte Leute, welche nicht tagelohnen können und doch gelebt haben wollen, und jammernde, fast an einer göttlichen Vorsehung zweifelnde Eltern und Wittwen finden.

Für den Fall, daß Herr Stadtschultheiß Speidel Einer von jenen Glücklichen seyn sollte, welche Jahr ein, Jahr aus keine Lebensmittel zu kaufen brauchen, könnte man es ihm freilich nicht sonderlich verdenken, wenn ihm schwer wird zu glauben, daß die Ernährung einer nur halbwegs starken Familie wirklich bedeutende Opfer koste, und daß der Nothstand überhaupt sehr groß sey.

Herr Stadtschultheiß Speidel spricht in seiner Annonce unter Anderem auch von Vögeln, Füchsen und ihren Bauen. Gott, was ist das nicht! Weiß er ja doch, daß ich kein Jagdliebhaber bin, wie ich es auch überhaupt im Interesse Vieler gar zu gerne sehen würde, wenn Jeder, dessen Hauptgeschäft ein anderes als das Jagen ist, dieses unterlasse und jenem desto mehr anbinge.

Ferner glaubt Herr Stadtschultheiß Speidel, meiner Verwendung um meine bedrängten Mitbürger ganz unbedingt die Absicht unterschieben zu müssen, als wolle ich mir hiedurch den Weg zu den gepolsterten Stühlen des Rathhauses bahnen. Nein, es ist doch gar zu arg, wie man gleich verdächtigt wird, wenn man sich der Armen annimmt und für sie um Unterstützung fleht: Ich kann den Herrn Stadtschultheißen versichern, daß es mir noch nie im Schlaf, noch viel weniger im wachen Zustande einfiel, daß ich trachten wolle, unter seinen Schirm und Schatten zu kommen, wie ich auch überhaupt Keinen beneide, der unter demselben sitzt oder steht.

Was mich besonders noch an den Herrn Stadtschultheißen Speidel befremdet, ist das, daß er sogar auch noch diejenigen Wirth anseindet, in deren Häuser von einer Anzahl Bürger Besprechungen über die gegenwärtige Theuerung gepflogen wurden. Es kamen ja hiebei nicht nur keinerlei Erzeße vor, wie sich dieß überhaupt von soliden Männern mit Recht erwarten läßt, sondern man munterte sich im Gegentheile gegenseitig auf, zum dankbaren Ausblick zu dem allgütigen Gott, der uns eine reiche Ernte in so nahe Aussicht gestellt hat.

Ich frage nun jeden Unparteiischen, sind Bürger, die sich zu eben besagtem Zweck versammelt haben, weniger ehrbar, als solche, die sich Angesichts der theuren Zeit zum Spiel und Wohlleben versammeln? **Boger.**

Trauer = Nachrichten.

Kuppigen, den 5. Juni. Mit schmerzlichem Gefühle gebe ich allen theuren Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend 11 Uhr unsern geliebten Gatten, Vater und Großvater, **Joh. Jos. Berstcher**, Hirschwirth und Gemeinderath allhier, in seinem im April d. J. zurückgelegten siebenzigsten Lebensjahre von unserer Seite in die ewige Heimath zu nehmen; eine kurz gedauerte Magenverhärtung machte seinem so edeln Leben ein Ende. Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen. — Im Namen der Hinterbliebenen der Schwiegersohn: **Ernst Gottlieb Weick**, Bäcker und Gassenwirth allhier.

Unterschwandorf,

Oberamts Ragold.

Abschied.

Allen Freunden und Bekannten, bei denen ich vor meiner Abreise nach Amerika den Scheidegruß nicht persönlich sagen konnte, rufe ich auf diesem Wege ein herzliches Gebabt Euch wohl! nach und bitte, mich in freundlichem Andenken zu behalten, wie auch ich mich in meinem neuen Heimathlande Jhret stets mit dankbaren Gefühlen erinnern werde. Innigen Dank für Begleitung!
Helene Köbelsheimer.

Ragold.

Riederfranz.

Am Sonntag dem

14. Juni, Nachmittags

4 Uhr, im Gasthaus

zum Waldhorn.



Freudenstadt.

Empfehlung.

Wie seither, kaufe ich wieder von der neuen Ernte gut trockenen Rummel-Saamen zu den laufenden Preisen.

Zugleich empfehle ich einen Borrath von frischem Seltzer Wasser zu billigem Preis.

Moriz Hipp.



Altenstaig.

Flügel zu verkaufen oder zu vertauschen.

Ein durchaus gut erhaltener Schiedmaier'scher Flügel wird wegen Mangels an Raum entweder zu verkaufen oder gegen ein Pianoforte zu vertauschen gesucht von



W. Bauer, Unterlehrer.

Ebhausen,

Oberamts Nagold.

Schultheiß Hailer hier erlaubt sich, im Interesse der Geisteskranken auf die, wie folgt, näher bezeichnete Heil- und Bewahr-Anstalt im Schlosse zu Pfullingen aufmerksam zu machen.

Königreich Württemberg.

Pfullingen.

Neu errichtete Irren-Anstalt betreffend.

Bei dem Mangel an Irren-Anstalten ist es gewiß Manchem erwünscht, zu erfahren, daß in Pfullingen eine Privat-

Anstalt für Geisteskränke besteht, die dem auch in der hohen Ständekammer ausgesprochenen Bedürfnisse vollkommen entspricht. Dieselbe wurde im vorigen Jahr in dem Schlosse dahier gegründet. Der Vorsteher dieser Anstalt ist ein durch mehriährige Praxis in einer der größten Irren- und Siechen-Anstalten dazu herangebildeter Wundarzt, der sich seinen Kranken ausschließlich widmet und mit humaner Behandlung und sorgfältiger Aufsicht, Bewahrung und Pflege sehr billige Bedingungen der Aufnahme verbindet und dem ein examinirter Chirurg als Wärter und mehrere Krankenwärterinnen zu Diensten stehen. Nicht nur Geisteskränke von geringerem Grade finden Aufnahme, sondern namentlich auch Unheilbare werden auf Verlangen auf Lebenszeit in gewissenhafte Verpflegung aufgenommen. Das Grundgesetz der Anstalt ist Menschenfreundlichkeit und Theilnahme. Die innere Einrichtung ist vollkommen zweckmäßig zu nennen. Der ärztlichen Behandlung unterzieht sich der K. Oberamtsarzt Doktor v. Springer mit rühmlicher Thätigkeit, ebenso ist für religiösen Zuspruch durch Geistliche beider Konfessionen gut gesorgt. Die Lokalitäten sind von der Art, daß über 40 Kranke bequem untergebracht werden können. Das Schloß ist sehr freundlich, ganz nahe an der Stadt gelegen und bildet ein abgeschlossenes Gan-

zes, das mit einer Ringmauer umgeben ist, innerhalb welcher schöne Gartenanlagen zum Vergnügen und zur Unterhaltung der Kranken sich befinden. Die Stadt selbst, so wie die Anstalt liegen in einem der angenehmsten und milderen Thäler des Landes, umgeben von Obst- und Weingärten, hinter denen romantische Berge sich erheben, die für derartige Kranke zu Ausflügen unter der persönlichen Aufsicht und Begleitung des Inhabers der Anstalt benutzt werden. In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Anstalt haben schon mehrere Kranke dieselbe gebessert verlassen, und man darf die Ueberzeugung aussprechen, daß die darin befindlichen gut aufgehoben seyen. Arme und solche Geisteskränke, für welche die Gemeinden die Kosten zu bestreiten haben, werden in die dritte ermäßigte Klasse aufgenommen. Das Nähere besagen die Statuten.

Daß die Behandlung zweckmäßig sey, überhaupt die in den Statuten enthaltenen Bedingungen eingehalten werden, überdies die Lokalität in jeder Beziehung geeignet sey, bezeugt

Dr. Baur,

Kreis-Medizinalrath.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Kreis-Medizinalraths Dr. Baur beglaubigt,

Neutlingen, den 10. Febr. 1846,

K. Oberamt. Rapp, Aktuar.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

3 Herrenberg, den 9. Juni. Wir können es nicht anders als lobenswerth erwähnen, daß der bekannte Wohlthätigkeitsfönn der hiesigen reicheren Einwohner überall bemüht ist, der Noth zu steuern, die in gegenwärtiger Zeit mehr als sonst hervortritt. So wird z. B. nächsten Sonntag der hiesige Liederkranz ein Concert veranstalten, dessen Ertrag der Unterstützung gewidmet werden soll. Wir zweifeln nicht, daß das Resultat ein günstiges seyn wird, wünschen aber, daß dabei auch die sogenannten verschämten Armen bedacht werden möchten, damit auch ihnen einige Unterstützung bis zur Ernte zu Theil werde, die, wie es alles Ansehen hat, bald und recht gesegnet zu werden scheint. — Wie wir hören, will der hiesige Liederkranz mit seinem am 24. Juni abzuhaltenden Stiftungsfeste ein kleines Liederfest verbinden, ähnlich dem am Pfingstmontag in Eßlingen abgehaltenen, und dazu auch die benachbarten Sängergesellschaften einladen, was gewiß jeden Freund des Gesanges nur erfreuen kann.

△ Herrenberg, den 10. Juni. Der am letzten Freitag in diesem Blatte aus Herrenberg erschienene Ar-

tikel bedarf der Berichtigung sehr. Wenn es nämlich in demselben am Schlusse heißt: „der Zeiger habe sich durch all zu große Anstrengung den Tod zugezogen,“ so ist dieß nichts Anderes als baare Unwahrheit, die vielleicht aus irgend einem Grunde absichtlich eingestreut wurde. Die Wahrheit ist folgende: Der Zeiger, ein braver fleißiger Bürger von hier, litt schon lange an Magenbeschwerden, die allerdings am Tage des Scheibenschießens sehr heftig wurden und die den andern Tag den Tod zur Folge hatten. Bei der durch zwei hiesige Aerzte vorgenommenen Sektion fand man ein Loch im Magen. Nun wird doch Einsender jenes Artikels nicht behaupten wollen, daß die Funktionen des Zeigers Löcher in den Magen, wie die Kugeln der Schützen solche in die Scheiben, verursachen. Möge sich Einsender jener Unwahrheit diese Lektion merken und künftig bei seinen Korrespondenzen vorsichtig seyn, damit er nicht wieder Andere einen indirekten Vorwurf, der offenbar in seiner falschen Angabe liegt, mache.

Einer von den beteiligten Schützen.

Fortwährend gute Nachrichten über den Stand der Saaten und die Ernte-Aussichten. Die Getreide-Blüthe ist größtentheils gut verlaufen und man hofft eine baldige Ernte. Die Heuernte hat schon begonnen und ist sehr



reich ausgefallen. Futter gibt es in Hülle und Fülle, Alles läßt einen sehr gesegneten Jahrgang erwarten.

Nach dem Münchner Tagblatte sah man kürzlich auf dem Schrankenplage einen alten gebrochenen, mit einer zerrissenen Leindecke umhüllten Bauernwagen, mit zwei abgemagerten Pferden bespannt, die sich kaum dahin zu schleppen im Stande waren. Ein abgemagertes Weib, ungefähr von 50 Jahren, und neun Kinder, elend und siech, voll Hunger und Kummer, saßen in diesem Wagen. Nachdem diese Familie in ihrer Heimath, im Oberamt Balingen im Königreich Württemberg, Alles verkauft hatte, zog sie mit einer Baarschaft von 400 fl. ungefähr Anfangs März nach Siebenbürgen. In jenem Lande fand sie sich aber in allen ihren Erwartungen und Wünschen getäuscht. Ohne alle Mittel kehrt sie nun in ihre Heimath zurück.

Erledigte Stellen: Ein Knabenschuldienst in Stuttgart (Geb. 375 fl. nebst 125 fl. für Hausmiete und 280 fl. Entschädigung für zwei Lehrgesellen); für einen Gehülfen beim Rentamt Erolzheim bei Biberach; für einen Wund- und Hebarzt in Wiernsheim (Wartgeld 60 fl.); die Präzeptorats-Kaplanei in Buchau (Geb. 822 fl.); für einen Oberamts-Mühlhauer zu Waldsee und eine Gehülfsstelle bei dem Oberamt Oberndorf.

Die Liebe ist stärker, als der Tod.

(Aus den Nachtbildern gesammelt und hier mitgetheilt von Julius W. in M.)

Zu E. am Fuße der Alpen blühte Adelhaide im schönsten Frühlingschmucke ihrer Jugend. Eine seltene Blume, welche nur dem Auge des Kenners ihren vollen innern Werth aufschloß, während der Schmetterling um ihre äußern Reize taumelte. Sie war die Tochter einer angesehenen Familie, welche ihren Adel nicht in Geburt und Adelsbriefe, sondern in den Reichthum ihrer Herzen setzte. Solchen Familien ist das Geräusche der großen Welt zuwider, denn sie suchen nur im stillen Frieden ihres Hauses ihr Glück und finden es auch; daher auch jedes junge Familienglied nach diesem Maßstabe erzogen wird. Adelhaide hatte das achtzehnte Jahr erreicht, ohne jemals in die glänzenden Zirkel ihrer Nachbarschaft gekommen zu seyn, und doch trug sie eine große schöne Welt in ihrer Brust; sie war nicht nach dem guten Ton unserer vornehmen Häuser verbildet, und um so reicher sprudelte der Lebensquell des inwendigen Menschen. Mag indessen ein Mädchen noch so jung und abgefordert von der Welt leben, die Liebe weiß doch die Blume des fernsten Thales zu finden. Hugo von L., einziger Erbe der weiten Herrschaft jener Gegend, ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt, reich, schön und von vielen geistigen Vorzügen, sah Adelhaiden und entbrannte in reiner Liebe zu ihr. Die stille Jungfrau, welche bisher solche Gefühle nie kannte, fühlte sie ebenfalls, da sie nun einmal von Außen her geweckt waren, in ihrer Brust mit voller Hestigkeit entstehen. Adelhaide war zwar nicht reich, wie Hugo, aber sie war ihm ebenbürtig. Je mehr der Jüngling die Jungfrau kennen lernte, desto magischer fühlte er sich von ihrem stillen Zauber hingezogen und sie gehörte zu den Seelen, welche nur Eine Liebe kennen, und ihren Gegenstand mit allen Fasern ihres reichen Herzens umschlingen. Solche Liebe bedarf keines feindlichen Widerstandes, um vor dem Erlöschen sicher gestellt zu werden, sie lodert in heiliger Flamme durch sich selbst. Hugo und Adelhaide waren als Bräutigam und Braut in der ganzen Umgegend bekannt, und

Jeder, der Adelhaide kannte, konnte Hugos Wahl nur loben. Der junge Baron mußte in Familien-Angelegenheiten nach B. an den Regierungssitz, die Sachen waren verwickelt und er sah voraus, daß er vor einem halben Jahr in die heimathlichen Thäler nicht zurückkehren werde. Adelhaidens ahnendes Gefühl war umdüstert, ein ihr selbst unbekanntes Etwas sagte ihr, daß sie ihren Hugo hienieden nie mehr sehen würde. Unter heißen Thränen theilte die trauernde Jungfrau dem geliebten Jünglinge ihre qualenden Ahnungen mit. Hugo schloß sie fest an seine Brust, schwur ihr Liebe für Zeit und Ewigkeit, ein heißer Kuß versiegelte diesen Bund, er schwang sich auf sein Pferd und eilte davon.

Hugo, ich glaube fest an deine Treue, denn Liebe ist ja stärker als der Tod, rief ihm Adelhaide, ihn um sich selber tröstend, nach.

In B. fanden sich viele Familien, welchen der reiche Baron aus Elternzärtlichkeit in die Augen stach, selbst den Schönen der Stadt war er nicht nur nicht unangenehm, sondern oft der Gegenstand ihrer süßesten Träume im Wachen und im Schlafe. Man kann sich unter solchen Umständen leicht denken, daß Hugo durch Familiengesellschaften und Bälle, die ihm zu Ehren gegeben wurden, mehr in Anspruch genommen wurde, als von der Betreibung seiner Angelegenheiten vor der Regierung; indessen schwebte selbst im Gewühle des Balles das Bild Adelhaidens als stiller Engel vor seiner Seele und machte alle auf ihn abgeschossenen Liebespfeile trefflos. Schon wollten die angreifenden Partien abziehen, und der Sieg der Treue war als entschieden anerkannt, als sich etwas ereignete, welches in Hugo eine völlige Umgestaltung herbeiführte.

Hedwig v. W. war mit ihren Eltern von einer Baderreise zurückgekommen und diese glückliche Rückkehr wurde durch einen glänzenden Ball gefeiert. Hugo wurde eingeladen. Wie wurde ihm auf einmal vor den Augen, als er die reizende Hedwig als Königin des Festes, gleich einer Grazie, durch den Tanzsaal schweben sah. Sie war wirklich mit allen weiblichen Reizen von der Natur verschwenderisch ausgestattet. Adelhaidens stille Grazie wurde in Hugos Augen von Hedwigs prunkender Schönheit verdunkelt. Dazu kam noch das lebhafteste Temperament des Stadtfrauleins, ihr glänzender Wit, ihre immer muntere Laune, lauter Eigenschaften, welche den Werth einer Adelhaide bei vielen Menschen verringern würde; denn Diese war sanft, wo Jene rasch, tiefühlend, wo Jene witzig, schwärmerisch, oft wehmüthig-schwärmerisch, wo Jene munter war. Hugo kämpfte lange mit sich, denn er liebte Adelhaide wahrlich und was er jetzt in Beziehung auf Hedwig Liebe nennen zu müssen glaubte, war es nicht, es war ein Aufruhr der Sinne; allein wie die Tugend so oft den Begierden, so muß auch Liebe nur zu oft der Sinnlichkeit weichen. Dadurch, daß Hugo nur allmählig Erhörting bei Hedwig fand, wurden seine Affekte gesteigert und mit jedem Schritte, mit welchem er siegreich in Hedwigs Brust vorwärts drang, verlor er Adelhaidens Bild aus seiner Seele.

Letztere mußte Hugos Aenderung, theils durch den Ton, der allmählig in seinen Briefen lauer und lauer zu werden anfing, bis die Briefe endlich ganz aufhörten, theils auch durch Nachrichten aus B. bald erfahren. Ihr Gemüth war zu tief, als daß sie sich durch laute Klagen hätte Luft machen können, sie verschloß ihren Kummer in

stiller Brust und mit ihm nährte sie den Keim des frühen Todes. Die Rosen ihrer Wangen erblaßten, der Glanz der Augen erlosch, Adelhaide zehrte ab. Plötzlich wurde sie von einer Art Somnambulismus befallen, welche die meisten Symptome desselben hat, es aber doch nicht ist. In diesem Zustande war sie dem treulosen Geliebten immer nahe, war Zeuge der Liebkosungen, womit er Hedwig überhäufte, Höllenqual einer verschmähten Liebe folterte die stille Dulderin in den Stunden der Extase, wie beim wachen Bewußtseyn. Sie konnte indessen nur lieben und kein verdammendes Wort über Hugo entschlüpfte ihren blaffen Lippen. Er ist nur in der Irre, sagte sie; Wahnsinn der Leidenschaft hält ihn gefangen; im Grunde seines Herzens schlummert doch noch Adelhaidens Bild. Dieß wird wieder erstehen in seiner vorigen Gewalt, wenn erst die stürmempörten Wellen seines Blutes sich gelegt haben und das Herz wieder ruhig geworden ist. Hugo ist und bleibt mein, dort wo die Blüthe der Liebe auf dem eigenthümlichen Boden gedeihet, von keinem Gifthauch mehr bedroht, dort wird Hugos Geist sich mit Adelhaiden verbinden und keine Macht und keine Zeit wird ihre Liebe mehr trennen.

Unterdessen hatte Hugo seine erste Liebe ganz vergessen. Er hatte seinen Aufenthalt zu B. selbst verzögert und verzögerte ihn immer noch, weil es ihm, von Hedwigs Zauber gehalten, unmöglich war, sich nur auf kurze Zeit von dem Orte, wo sie wohnte und weilte, zu trennen. Endlich machte der schon längst so heiß ersehnte Tag, an welchem die Verlobung des Baron Hugo v. L. mit der Freiin v. M. öffentlich bekannt gemacht werden sollte. Ein glänzender Ball im Hause der Eltern Hedwigs sollte diesen festlichen Abend verschönern. Die glänzendsten Gesellschaften aus den ersten Familien der Stadt und Umgegend waren versammelt. Hugos Entzücken war unbeschreiblich. Da ergriff ein naher Verwandter des M...schen Hauses das volle Weinglas, machte mit wenigen Worten Hugos und Hedwigs Verlobung der Gesellschaft kund und ein donnernder Toast unter Trompeten- und Paukenschall wurde dem edlen Paare ausgebracht.

Gott, was war das! — Als der Bräutigam das Glas an die Lippen setzte, erblaßte er, Zittern befiel den ganzen Körper, er sank ohnmächtig nieder. Der Jubel hatte mit einem Mal ein Ende, Alles war mit dem Ohnmächtigen beschäftigt.

Bald erholte er sich, ehe er noch aus dem Zimmer gebracht werden konnte. Schaßt mir doch den Sarg aus den Augen! rief er mit gepreßter Stimme, als er seine Augen aufgeschlagen hatte und mit Bewußtseyn die Sprache in ihm zurück gefehrt war. Niemand wußte die räthselhaften Worte zu deuten, man brachte den Kranken zu Bette, er versiel in ein hitziges Fieber und phantasirte die Nacht hindurch von Adelhaide im Sarge. So war es auch. Das liebende Mädchen hatte ausgeduldet die Flammenpein ihrer unglücklichen Liebe und lag bereits angehan mit einem weißen Sterbekleide, einen Myrthenkranz in den Locken, und Hugos Ring, den sie einst von ihm als Zeichen der Treue erhielt, am Finger der gefalteten Hand, im Sarge zu Hause, als Hugo das Fest der Verlobung feierte. Am andern Tage wurde sie zur Erde bestattet, beweint von Allen, die sie kannten; Blumen deckten den Grabeshügel, unter welchem die zu frühe geknickte Frühlingsrose schlummerte.

Hugos Krankheit bildete sich zu einem vollkommenen nervösen Fieber aus, sein Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, die Aerzte zweifelten an seiner Genesung, bis endlich die Krüsis eintrat und die Krankheit sich brach. Nur langsam erholte er sich. Die Aerzte erklärten diesen Anfall einer durch Veranlassung jener Stunde zu großen Ueberspannung des Nervensystems. Als aber der Genesende einem seiner Aerzte sein früheres Verhältniß zu Adelhaiden entdeckte, und ihm erzählte, wie, als er voll des höchsten Entzückens bei jenem Toaste das Glas an die Lippen gesetzt hatte, er plötzlich Adelhaiden im Sarge vor sich liegen sah, so drang der kaltverständige Mann nun eifrig auf Beschleunigung der Vermählung Hugos mit Hedwig, indem er ihm auseinander zu setzen suchte, daß durch das bindende Verhältniß mit Hedwig seine überreizte Phantasie endlich wieder in die Schranken zurückgebracht würde. Der Baron erfuhr auch den Tod seiner früheren Geliebten, jedoch wurde ihm dessen Ursache sorgfältig verschwiegen. Die Liebe zu seiner jetzigen Braut hatte sich durch jenes Ereigniß und dessen Folge, die Krankheit in Bangigkeit umgewandelt; doch war sein Zartgefühl zu fein, um es sie merken zu lassen. Er litt daher um so mehr, und oft durchschauderte es ihn, wenn Hedwig liebend den Arm um ihn schlang und er ihre Liebkosungen erwiderte; in solchen Augenblicken glaubte er immer Adelhaide im Sterbekleide mit dem Myrthenkranze in den Locken vor sich stehen zu sehen.

Die Hochzeit wurde auch wirklich auf Antrieb des Arztes beschleunigt. Die Vermählung sollte in Hugos Familienschloffe gefeiert werden. Alles hatte sich schon dahin begeben, alle Festesgäste waren am Vorabende des Vermählungstages im Schlosse angekommen, nur der Bräutigam selbst fehlte noch. Unaufschiebbare Geschäfte hatten ihn Tags vorher nach B. an den Regierungssitz abgerufen, er versprach diese Nacht noch im Schlosse wieder einzutreffen. Alles harrete angstvoll auf des Bräutigams Rückkehr; am meisten Hedwig, denn sie liebte diesen geistvollen, schönen jungen Mann mit aller Hefigkeit einer jugendlichen Liebe.

Es war Mitternacht, hell beglänzte der Mond das Thal, als Hugo in Begleitung seines Reitknechtes in der Nähe des heimatlichen Dorfes anlangte. Gemischte Gefühle beschäftigten ihn, als er einsam in nächtlicher Stille dem Ziele seiner so heißen Wünsche mit jedem Schritte seines Pferdes näher kam. Auf einmal stuchte das Pferd, Hugo sah auf, er war am Kirchhofe des Dorfes, an welchem der Weg vorbeiführte. Hier lag seine Adelhaide begraben, dieser Gedanke durchblühte beim Anblicke des Kirchhofes seine Seele, unwillkürlich suchten seine Augen ihr Grab, das beim Mondlichte leicht unter den übrigen zu finden war, weil es auf einem erhöhten Platze lag. Ist es Traum? ist es Wirklichkeit oder Trugbild gereizter Phantasie? Adelhaide schwebte über den Blumen, die ihres Grabes Hügel decken, umflossen von einem langen, herabwallenden, glänzend weißen Kleide, eine Myrthenkrone in dem dunkeln Haare; verklärt und freundlich, wie in den Tagen ihres Liebesglücks, winkte sie dem Ungetreuen zu sich hinüber, der Ring blitzte im Lichte des Mondes an ihrem Finger.

In diesem Augenblicke scheute Hugos Pferd, es überschlägt sich und röchelnd wird der Baron von seinem treuen Diener unter demselben hervorgezogen und in das Schloß

gebracht. Ströme Blutes quollen ihm aus dem Halse, er war unrettbar. Da schlug er einmal noch die brechenden Augen auf und sprach mit heiserer, bebender Stimme: Begrabt mich — nicht in der Familiengruft — begrabt mich — an — Adelheids Seite. Ein Krampf presste seine Brust, er war auf Erden nicht mehr.

In diesem Augenblicke erloschen die Lichter im Krankenzimmer und ein blaues Flämmchen schwebte am Bette des eben Hingeschiedenen vorüber.

Tags-Neuigkeiten.

Am 3. Juni ist in der Stadt Alfeld in Hannover Abends Feuer ausgebrochen, dessen man erst gegen Morgen, nach mehr als zwölfstündigem Wüthen, hat Meister werden können. Ueber hundert Häuser sind abgebrannt. — Auch in der Stadt Guttentag in Oberschlesien wurden in einer halben Stunde 136 Häuser eingeäschert, wodurch 1500 Menschen ihr Obdach verloren.

Gegen die theuern Münchener Bierbrauer ist eine Art Kriegsführung erfunden worden, die sicher zum Ziele führt. Die Handwerksgesellen sind nämlich übereingekommen, bei 1 fl. Strafe die Woche über keinen Tropfen Bier zu trinken. Das ist für die Brauer schlimmer als ein Bierauslauf, keinen Absatz, leere Gaststuben, saures Bier, das ohnehin dieses Jahr leichter gebraut ist. Sie wollen einkommen, daß den Leuten das Trinken aufgegeben wird.

In Hannover ist in der Nacht vom 30. zum 31. Mai die Hof-Theaterkasse aus dem königlichen Schlosse mit großer Verwegenheit entwendet worden. Dieselbe befand sich in einer am Boden festgeschraubten Kiste; diese haben die Diebe losgebroschen und im Ganzen neun schwere Schlösser mit Brecheisen gesprengt. Das geraubte Geld beläuft sich auf etwa 2000 Thaler. Den bedauerlichsten Schaden leidet der Hoftheaterkassier Cleves, der Tags vorher eine ihm gehörige Summe von 1000 Thalern aus seinem Hause mit fortgenommen und in die Kasse gelegt hatte, weil er sie dort sicherer glaubte.

Den 1. Juni, um 9 Uhr, entschlummerte der Papst Gregor der Sechzehnte mit allen Sterbsakramenten versehen, sanft und heiter wie er gelebt. Er ist in Belluno am 18. Sept. 1765 geboren, sein Familienname war Mauro Cappellari, und unter diesem wurde er von Leo dem Zwölften am 21. März 1825 mit dem Purpur bekleidet, und im Konklave am 2. Februar 1831 als Papst und Nachfolger Pius des Achten gewählt.

Der Urtheilsspruch gegen Lecomte, welcher auf den König von Frankreich geschossen hat, ist nun gefällt, er soll im Hemd, mit nackten Füßen, das Haupt mit einem schwarzen Schleier bedeckt, an den Hinrichtungsplatz geführt, während der Verlesung des Urtheilsspruchs durch einen Gerichtsdiener auf dem Schaffot ausgestellt, sofort vom Leben zum Tode gebracht werden. Dieses Urtheil wurde auch am 8. Juni in der Frühe an ihm vollzogen. Lecomte bestieg mit großer Fassung das Schaffot.

Aus Löwen wird gemeldet, daß die Schwester des Lecomte, welche dort Nonne in einem Ursulinerinnenkloster ist, bei der Nachricht von dem Verbrechen ihres Bruders plötzlich gestorben ist.

Am 16. Mai hat auf einer Schlachtbank in Pesth sonderbarer Weise ein Ochse einen Fleischhauer geschlachtet. Letzterer wollte eben den Todesstreich führen, als er es merkt, daß er das Messer in der Hand hat. In der Eile steckt er es in die Brusttasche, und siehe da, der Ochse fängt mit seinem Horn das Heft des Messers auf, bringt es in wagerechter Richtung mit der Brust des Fleischhauers und mit einem starken Stoß der Stirne war das selbe bis an das Heft in dem Herzen des Schlächters.

Ein reicher Bauer bei Lille, den seit längerer Zeit die Hypochondrie quälte, und dem seine Freunde viel von Besessenseyn sprachen, suchte endlich einen Arzt auf, dem er klagte, daß er sieben Teufel im Leibe habe. Sieben, nicht mehr? Nein, nur sieben. Der Arzt, dem über den geistigen Zustand des Kranken kein Zweifel übrig bleiben konnte, versprach ihm Heilung nach einer siebentägigen Kur, indem er ihm nämlich jeden Morgen, gegen 20 Frks. pro Stück, einen Teufel austreiben werde. Darauf wird eingegangen, worauf der Arzt den Patienten an eine Maschine treten läßt und ihm eine elektrische Erschütterung beibringt. Der Bauer schreit auf. Das war einer von der Gesellschaft, sagte der Arzt mit großer Ruhe. Tags darauf gleiche Operation, gleicher Schrei, gleiche Auskunft, bis zum letzten, worauf sich der Besessene für geheilt erklärte, 140 Fr. aufzählte und vergnügt nach Hause ging. Das Geld vertheilte der Arzt unter die Armen.

S o m m e r.

Unschuldig eine Syllb sich zeigt,
Der Heiland war ihr sehr geneigt.
Und ist ihr Wissen auch geringe,
Sie kennt noch nicht des Kaisers Gänge.
Auch ist ein Dichter drin enthalten,
Viel Amuth sehr wir ihn entfalten,
Und seine reiche Phantasie
Schon viel Genuß dem Leser lieh.

F r u c h t p r e i s e.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 10. Juni 1846, ver Scheffel.				Freudenstadt, den 6. Juni 1846, ver Scheffel.				Tübingen, den 5. Juni 1846, ver Scheffel.				Calw, den 6. Juni 1846, ver Scheffel.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alt.	10	20	10	—	9	30	—	—	11	15	10	22	9	40	10	30
„ neuer	25	—	—	—	26	24	25	36	24	48	25	52	—	—	26	—
Kernen	18	—	—	—	19	—	18	48	18	24	—	—	—	—	18	—
Roggen	17	36	—	—	20	—	19	30	19	—	17	4	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	8	12	8	6	8	—	8	6	7	28	6	48
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7	50	7	39
Müßfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	19	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—	—	18	40	16	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	11	12	—	—	9	36	8	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	12	25	36
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

B r o d - & F l e i s c h p r e i s e.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 B. Kernenbr. 19fr.	4 B. Kernenbr. 20fr.	4 B. Kernenbr. 19fr.	4 B. Kernenbr. 20fr.
Wec 4 L. — D. 1	Wec 4 L. 1 D. 1	Wec 4 L. — D. 1	Wec 4 L. 1 D. 1
Ochsenfleisch 8	Ochsenfleisch 10	Ochsenfleisch 8	Ochsenfleisch 10
Rindfleisch 7	Rindfleisch 8	Rindfleisch 7	Rindfleisch 8
Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwfl. abgez. 9	Schwfl. abgez. 9	Schwfl. abgez. 9	Schwfl. abgez. 9
„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernenbr. 20fr.	4 B. Kernenbr. 21fr.	4 B. Kernenbr. 19fr.	4 B. Kernenbr. 20fr.
Wec 4 L. — D. 1	Wec 3 L. 3 D. 1	Wec 4 L. — D. 1	Wec 4 L. 1 D. 1
Ochsenfleisch 9	Ochsenfleisch 10	Ochsenfleisch 8	Ochsenfleisch 10
Rindfleisch 7	Rindfleisch 8	Rindfleisch 7	Rindfleisch 8
Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwfl. abgez. 10	Schwfl. abgez. 9	Schwfl. abgez. 9	Schwfl. abgez. 9
„ unabgez. 11	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Kaiser.

